

Gleiche Einfachheit, aber wesentliche Verschiedenheit in der Anlage zeigen die Klöster der Kartäuser, welche erst seit dem 14. Jahrhundert in Deutschland vorkommen. Der Zweck des Ordens, das einsiedlerische mit dem Mönchsleben zu verbinden, erfordert grösseres Territorium, weil neben der eigentlichen Klausur, welche das Konventsgebäude nebst dem Kreuzgang in sich begriff, noch ein weiterer rechteckiger Raum mit dem Gottesacker in der Mitte und den einzelnen durch kleine Gärten von einander getrennte Zellen der Mönche auf den Seiten, nebst einem sie verbindenden Kreuzgang, nötig wurde. Auf diese Weise erhielt man zwei Kreuzgangsanlagen. In Deutschland ist die Kartause von Nürnberg (germanisches Museum) die vollständigste Anlage dieser[511] Art. Eine andere findet sich zu Paradeis bei Danzig, zu Köln und Basel. Bei den zwei letzten heisst der eine Kreuzgang: Galilaea minor, der andere Galilaea major. An den letzteren lehnten sich die einzelnen Zellen an, welche der Reihe nach mit Bibelsprüchen bezeichnet waren, deren Anfangsbuchstaben in alphabetischer Reihe aufeinanderfolgten. Die Galilaea minor durften die Mönche nur am Sonnabend betreten, um im Kapitelsaal vor dem Prior zu beichten und ihre Angelegenheiten zu beraten, oder an Festtagen, wenn sie im gemeinsamen Refektorium assen oder sich in dem kleinen Kreuzgange im Gespräche ergingen.

Bruno von Köln gründete 1084 mit sechs Gefährten in La Chartreuse, einer einsamen Gebirgsgegend bei Grenoble in Frankreich eine Eremitenkolonie. Neben den Eremitagen errichteten sie eine Kapelle und weitere Gemeinschaftsräume, die durch einen Kreuzgang verbunden waren. Das Land wurde ihnen von Hugo, dem damaligen Bischof von Grenoble, aufgrund einer Vision zur Verfügung gestellt. Er hatte im Traum gesehen, wie sich in La Chartreuse sieben Sterne niederließen. Der Eremitenkolonie schlossen sich weitere Mönche an und sie entwickelte sich zu La Grande Chartreuse, der Großen Kartause, dem Mutterkloster des Kartäuserordens. Bruno selbst schrieb keine Ordensregel. Die Lebensweise der ersten Einsiedler sollte einfach von allen zukünftigen übernommen werden. Erst nachdem sich auch in anderen Ländern Männer der Lebensweise des Heiligen Bruno anschlossen, mussten die Lebensgewohnheiten der Kartäuser schriftlich niedergelegt werden. So verfasste 1127 der Heilige Guigo de Chastel, der von 1109 bis 1136 als Prior die Großen Kartause leitete, die *Consuetudines Cartusiae*, die Lebensgewohnheiten der Kartäuser, die in wenigen Punkten modifiziert, noch heute die Lebensregel des Ordens bilden. 1133 wurde die Regel von Papst Innozenz II. approbiert. 1170 wurde die Gemeinschaft von Papst Alexander III. als Orden anerkannt.

1145 übernahmen erstmals Nonnen die Lebensweise der Kartäuser.

Trotz – oder gerade wegen – der strengen Lebenspraxis breitete sich der Orden anfangs rasch aus. So gab es im 12. Jahrhundert 36 Kartausen, im 13. Jahrhundert 69, im 14. Jahrhundert 175 und im 15. Jahrhundert 220. Besonderen Einfluss auf die Entwicklung des Ordens hatte die Devotio moderna, in deren Zuge das Phänomen der Stadtkartausen aufkam. Kartausen wurden bis zu jener Zeit in abgelegenen Gegenden gegründet, nun aber kam es zu Neugründungen in Städten, etwa in London und Köln, die zu Zentren des Humanismus wurden.

Im 16. Jahrhundert setzte eine Stagnation ein; die Zahl der Kartäusermönche und -nonnen fällt seit dieser Zeit kontinuierlich bis heute. In England wurden die Kartäuser unter König Heinrich VIII. verfolgt, da sie sich weigerten, ihn als Oberhaupt der Kirche Englands

anzuerkennen. Im Zuge der Aufklärung wurde der Nutzen der kontemplativen Kartäuser in Frage gestellt und viele Kartäuser aufgehoben.

In Deutschland wurden mit der Säkularisation alle bis dahin noch bestehenden Kartäuser aufgehoben. 1869 wurde in Unterrath bei Düsseldorf die Kartäuser Maria Hain als neue Kartäuser auf deutschem Boden gegründet. Im Zuge des Kulturkampfes wurden zwar alle nicht reichsangehörigen Mönche aus dem Reichsgebiet ausgewiesen, die Kartäuser selbst konnte aber weiter bestehen. Zur Zeit des Nationalsozialismus wurde die Kartäuser Maria Hain nicht aufgehoben; ihre Nützlichkeit wurde wegen der umfangreichen Armenfürsorge anerkannt. In der Großen Kartäuser wurden zur Zeit des Nationalsozialismus Widerstandskämpfer versteckt.

Heute ist der Kartäuserorden der einzige Orden, der sich das hochmittelalterliche Ideal eines strikt kontemplativen Lebens bis in die Gegenwart erhalten hat. Andere kontemplative Orden wie **Benediktiner** und **Zisterzienser** haben sich im Laufe ihrer Geschichte der Welt geöffnet und Aufgaben vor allem in den Bereichen Seelsorge und Lehre übernommen.

Der heilige Bruno ist eine Person, die mich ganz besonders fasziniert und die mich immer wieder in Erstaunen versetzt. Das erste Mal indirekt in Kontakt gelang ich vor gut einem Jahr, als ich den Film "Die grosse Stille" sah. In diesem Film kann man das Leben der Kartäuser, der Orden, den er gegründet hat, hautnah miterleben. Er lässt einen in eine andere Welt eintauchen. Bruno gründete seinen strengen Büsserorden um 1084 in der Gebirgswildnis Grande Chartreuse bei Grenoble.



Er entstammt einer Kölner Familie, geboren um 1030. Nach seinem Studium und der Priesterweihe unterrichtete er fast 20 Jahre lang zahlreiche Fächer und leitete die Domschule in Reims. Er war ein hervorragender Lehrer. Zu seinen Schülern zählten der Hl. Hugo von Grenoble, sowie der spätere Papst Urban II. Das prunkvoll-weltliche Leben wurde ihm aber bald zu viel und er floh aus der Stadt. Nachdem er seine Ämter und Würden niedergelegt hatte, wurde er Benediktinermönch. Aber auch hier im Kloster traf er Wohlleben und Bequemlichkeit an, sodass er es bald verliess und mit sechs Gleichgesinnten davonzog. In einem wilden Felsental bauten sie einige primitive Zellen aus Holz. Ihre Tage verbrachten sie in immerwährendem Schweigen, sie verständigten sich nur durch Zeichen. In der abgeschiedenen Wildnis von Chartreuse verbrachte der Heilige glückliche Jahre und sah sein Kloster mit Wohlgefallen anwachsen. Die Kartäuser rodeten das Ödland, verrichteten die zum gemeinsamen Leben notwendigen Arbeiten und schrieben Bücher ab.

Zehn Jahre noch stand der Heilige der neuen Kartause als Vater und Abt vor. Nachdem er vor allen Brüdern ein öffentliches Sündenbekenntnis abgelegt hatte, starb er am 6. Oktober 1101. Nach mehr als 400 Jahren fand man seinen Leib unverletzt vor. Er ruht in der Kirche von La Torre.



Der Kartäuserorden



Die Kartäuser weihen ihr Leben dem Gebet und dem Suchen nach Gott in der Verborgenheit des Herzens. Sie beten für die Kirche und das Heil der ganzen Welt und unterwerfen sich den härtesten Entbehungen.

"Unser Bemühen und unsere Berufung bestehen vornehmlich darin, im Schweigen und in der Einsamkeit Gott zu finden." (Statuten 12,1)

Einige Punkte ihrer Lebensgestaltung:

- das Stillschweigen, die Einsamkeit, das Verbleiben in der eigenen Zelle;
- das gemeinsame liturgische Gebet in der Kirche dreimal am Tag und einige gemeinsame Begegnungen mit den Mitbrüdern;
- Trennung von der Welt (kein direkter Zugang zu den Medien, ein bis zwei Besuche der nächsten Verwandten im Jahr, jede Woche ein gemeinsamer Spaziergang);
- Gebet, Meditation und diverse Arbeit (Landwirtschaft, Handwerk, Likörproduktion).

Hat Brunos Kartäuserorden heute überhaupt noch Aktualität? Gegenwärtig zählt der Orden rund 450 Mönche und Nonnen, darunter auch viele junge. Sie alle folgten dem persönlichen Ruf Gottes. Obwohl wir nicht alle zu einem solch strengen Büsserleben berufen sind, so sind wir doch alle zur Heiligkeit berufen.

Jesus hat uns aufgefordert, ihm nachzufolgen. Diese Nachfolge beschränkt sich nicht nur aufs Gebet, sondern auf den ganzen Tagesablauf. Ob in der Schule oder bei der Arbeit: Alles sollen wir zu Gottes Ehre machen. Möge Jesus nicht nur ein Schmuck, sondern das Zentrum unseres Lebens werden. Wenn wir unsere Probleme, Ängste, Schwierigkeiten und Leiden aufopfern, können wir am Erlösungswerk Christi aktiv teilhaben und ein Stück zum Frieden, der sich auch in unserem Herzen ausbreitet, beitragen. In der Stille des Gebetes dürfen wir Gott ganz nahe erfahren und uns mit seiner Liebe und Barmherzigkeit auftanken, sodass unsere Liebe und unser Leben dem seinigen immer ähnlicher wird.

Matthias Willauer



Die **Kartause** „*Domus Claustri Beatae Mariae*“ wurde durch Bischof **Gerhard** (1365–1398) gegründet, als Dank für den Sieg über Herzog **Magnus I. von Braunschweig-Wolfenbüttel** in der **Schlacht von Dinklar**. Die Stiftungsurkunde wurde am 2. Mai 1388 ausgestellt. Die ersten Mönche kamen aus dem **Kartäuserkloster Erfurt**^[1]. Die Klosteranlage legte man zunächst außerhalb der Stadt Hildesheim an, vor dem „Dammtor“ (einem Tor der **Dammstadt**), im Westen der Stadt, auf Grund und Boden der **Patrizierfamilie** „von **Rössing**“. Erst im Jahr 1448 konnte die Kartause volle Eigentümerin des bebauten Grundes werden^[2].

Am 20. Juni 1522 wurde die Kartause durch Einwohner der Stadt Hildesheim während der **Stiftsfehde** in Brand gesteckt. Im Jahr 1542 beschloss der Rat der Stadt, die **Reformation** in Hildesheim einzuführen und nach mehrmaliger Plünderung des Klosters in den Jahren 1542 und 1543 zogen sich die Mönche unter ihrem **Prior Dietrich Loher** zunächst nach Köln zurück. Als Loher im Jahr 1543 Prior der **Kartause Buxheim** bei **Memmingen** wurde, folgten ihm einiger Brüder auch nach **Oberschwaben**.



Die alte Kartause (1388–1632) im Jahr 1586, rechts im Bild.

Am 30. Juli 1545 wurde das Kloster erneut geplündert. Den Klosterschatz und die Dokumente übernahm der Stadtrat. Teile der Gebäude nutzte man als Stadtbefestigung. Erst im Jahr 1613 konnten die Kartäuser das Kloster wieder besiedeln. Am 23. Juli 1626, während des **Dreißigjährigen Krieges**, zerstörten dänische Truppen und Einwohner Hildesheims die Kartause. Die Gebäude wurden im Jahr 1632 vollständig abgerissen.

Unter Fürstbischof **Maximilian Heinrich** wurde das Kloster 1659–1660 zum besseren Schutz in Gebäude innerhalb der Stadtmauern verlegt, zwischen **Domhof** und Langelinienwall.

Im Jahr 1777 hob man das Kloster auf, nachdem der Hildesheimer Fürstbischof **Friedrich Wilhelm von Westphalen**, im Einvernehmen mit Papst **Pius VI.** und Kaiser **Joseph II.**, das Vermögen und die Liegenschaften der Kartause zur Verbesserung der Einkünfte des **Priesterseminars** bestimmt hatte.^[3] Die Mönche verlegte man in auswärtige Kartausen. Einen Teil der Bibliothek erhielt die **Dombibliothek**. Die Gebäude wurden zunächst als Priesterseminar, später als Armenanstalt und Armenschule genutzt.^[4]

Am 11. Juni 1852 gründete der Hildesheimer Bischof **Eduard Jakob Wedekin** im sogenannten „Karthaus“, dem Südflügel der **säkularisierten** Kartause, das heute noch bestehende **St. Bernwardskrankenhaus**.